

Forza Firenze

Die Stadt der Medici verkam zuletzt zum Themenpark für Blitzbesucher. Dann zwang die Pandemie zum Innehalten. Kommt jetzt eine Neuorientierung?

Text und Fotos MICHAEL HANNWACKER

SOLITUDINE

Mit Blättern in den Florentiner Farben strebt ein Ruderer des örtlichen Clubs auf die Ponte Santa Trinita zu. Der Dom Santa Maria del Fiore wird in diesen Tagen allenfalls von Wolken bedrängt



ATTRAZIONI

Caravaggios „Testa di Medusa“ (links, weiter im Uhrzeigersinn) zieht in den Uffizien immer noch Zuschauer an, aber keine Schlangen. Unterhalb des Museums haben Mitglieder der Società Canottieri Firenze das beneidenswert schöne Stück Ufer am Arno leider exklusiv. Vorschläge für die Belebung eines heimischen Sofas macht der Gucci Garden an der Piazza della Signoria. Eine Schaufensterfigur schaut Passanten an der Via de' Tornabuoni hinterher. Der Sonnenuntergang taucht die Fassaden am rechten Arnoufer in Gold



Ob das gut ist für Florenz? Dass die Wogen von Landgängern der vor Livorno liegenden Kreuzfahrtschiffe auf der Piazza del Duomo fehlen? Oder keine Wellen asiatischer Touristen an die Ufer des Arno schwappen? Es ist ein sehr warmer Sonntagnachmittag im Frühherbst, als wir unsere Koffer vom Bahnhof Santa Maria Novella zu unserem Hotel am Borgo San Jacopo auf der drüheren Seite des Arno ziehen. Und es ist anders als sonst. Wir können unser eigenes Tempo bestimmen auf der Via Panzani, der Via de' Tornabuoni oder der Ponte Santa Trinita. Zwar hören wir auch diesmal und in den nächsten Tagen schwäbische, schwyzerdütsche oder expatriate-englische Wortfetzen. Aber jetzt dominiert eindeutig das weiche, fast hannoveranische Idiom der Einheimischen. Und so entsteht schon in den ersten Momenten nach der Ankunft ein Eindruck, den ein, zwei Tage später der auffallend entspannte Sommelier des „Caffè dell'Oro“ so zusammenfasst: „Florenz ist jetzt wieder wie zuletzt in den 70er-Jahren.“ Und ganz anders als in den letzten.

„Der Overtourism war ein Desaster für die Stadt“, konstatiert Arturo Galansino, Direktor des Palazzo Strozzi. Wir treffen den Ausstellungsmacher im majestätischen Innenhof des strengen Renaissancepalastes, den er in den vergangenen Jahren mit zeitgenössischen Stars wie Ai Weiwei oder Marina Abramovic bespielt hat und in der ersten Corona-Saison ausgerechnet mit einer Zukunftsvision des Argentiniers Tomás Saraceno. Er meint die Massen von Kurzzeitgästen, die in Florenz weder aßen noch schliefen und Artikel konsumierten, die nicht in der Stadt, ja nicht einmal in Europa produziert werden. Ihnen opferte die Stadt zusehends ihre Lebenskraft. Nichts illustrierte diesen Befund so deutlich wie die Wochen des Lockdowns. Das Zentrum war ausgestorben, weil, sagt Galansino, „ähnlich zu Venedigs centro storico, kaum ein Florentiner mehr hier wohnt“.

Keine Frage, es sind seltsame Zeiten. Aber sie bringen auch längst vergessene Qualitäten ans Tageslicht. Und eröffnen Chancen. Florenz zeigt sich in diesen Frühherbsttagen als eine Stadt, die für einen Moment innehält und mehr als sonst ihren Einwohnern gehört.

Einige von ihnen nutzen den geringen Andrang etwa im Museo dell'Opera del Duomo, um die spektakuläre Rekonstruktion der spätmittelalterlichen Domfassade oder die Pietà Bandini zu bewundern, Michelangelos monumentale Skulpturengruppe für sein eigenes Grab. Zur Mittagszeit besetzen sie die sonst von den Touristen okkupierten Plätze in der Trattoria „4 Leoni“ und genießen ein *Polpo lessso con patate* oder eine *Trippa alla fiorentina* und dazu mindestens einen *mezzo litro* vom Rosé Alie von

der Tenuta Ammiraglia. Derweil oder danach ziehen Mitglieder der vermutlich elitären Società Canottieri Firenze mit ihren schlanken Ruderbooten ihre Bahnen auf dem Arno.

Der liegt wie ein lang gezogener See zwischen dem historischen Zentrum und Oltrarno, und so, wie er sich vor unserem Fenster kräuselt, fällt es je nachdem, wohin der Wind die Wellen treibt, schwer zu sagen, in welche Richtung er fließt. Aus den höher gelegenen Zimmern unserer Unterkunft schwimmt der Blick über den Fluss hinweg und verguckt sich in ein Panorama, dessen triumphales Zentrum – oder üppigste Blüte – die Kuppel von Santa Maria del Fiore bildet, der imposanten Kathedrale von Florenz.

man kann schon ein wenig ergriffen sein bei dem Gedanken, dass Filippo Brunelleschi vor genau 600 Jahren mit seinem Hauptwerk als Experiment ansetzte, das jederzeit hätte scheitern können. Schließlich gab es 1420 schlicht keine Erfahrung bei der Konstruktion einer derart großen Kuppel. Dass der gelernte Goldschmied die Geburtsstunde der Renaissance ausgerechnet mit Konstruktionsprinzipien der nordalpinen Gotik einläutete, befriedigt manchen Besucher von jenseits des Brenners vielleicht ein bisschen. Und sicher fällt einem jetzt, wo sich die Stadt auf sich selbst zu besinnen scheint, zumindest unbewusst auf, dass Florenz, die Wiege des Humanismus, das menschliche Maß bewahrt hat.

Denn anders als Städte mit einem vergleichbaren, in einer Woche nicht zu erfassenden Ausmaß kultureller Schätze – Paris beispielsweise oder

Berlin – ist Florenz klar begrenzt: Vom Ufer des Arno oder jedem etwas höher gelegenen Ort bildet die umgebende Landschaft den Rahmen. Nicht nur das: Die Stadt lässt sich im Spazierengehen entdecken; alle Attraktionen liegen, auch zueinander, *a pochi passi*. Von unserem Hotel sind es nur ein paar Fußminuten zu den Uffizien (Nur wenig mehr Zeit vergeht zwischen Ticketkauf und Einlass in Italiens berühmteste Galerie). Und weniger als eine Viertelstunde brauchen wir anschließend zum späten Lunch im Mercato Centrale, in dessen Obergeschoss ein paar der besten toskanischen Produzenten hinreißende Teller zu Kantinenpreisen anbieten. Auch dafür nehmen sich die Florentiner jetzt Zeit.

Später, im Licht der späten Nachmittags-sonne, fällt uns ein unverschämt gut aussehender Jüngling auf, der mit beneidenswert schönen Stiefeln, weitem Barockhemd, blumenbestickter Weste und entsprechendem Blumenkorb angemessen outriert über die Piazza Santa Croce schreitet. Stylisten, Beleuchter und ein schwer bewaffneter Fotograf folgen ihm – ein Shooting für Dolce & Gabbana vor Florentiner Idealkulisse. Sicherheitsleute haben wenig Mühe, den Platz gegen störendes Publikum abzuschirmen. Es ist schlicht kaum eines da. Die beiden Tage zuvor hatte das Fashion-Duo die extraordinären Fähigkeiten des Florentiner Kunsthandwerks mit aufwendigen Shows im Palazzo

Vecchio und im Giardino Bardini gefeiert. Und damit ein Metier, in dem Florenz seit Jahrhunderten führend geblieben ist. Es haben ja längst nicht alle kulturellen Disziplinen ihr unter den Medici erreichtes Niveau halten können.

„Florenz war Opfer eines Klischees“, hören wir noch einmal den scharfen Beobachter Galansino, „genauer der Annahme, dass es eine Stadt der Vergangenheit ist.“ Fast zwei Jahrhunderte war Florenz unter den Medici die modernste Stadt der Welt, das Zentrum von Innovation und Forschung, sowohl in der Wirtschaft – „Wir haben die Banken eingeführt“ – und Wissenschaft – „Denken Sie nur an Galileo! Oder Leonardo!“ – als auch in der Staatskunst und in Kunst und Architektur sowieso. „Ich glaube“, sagt der engagierte Ausstellungsmacher, „an die Verpflichtung, Florenz wieder zu einer modernen Stadt zu machen.“

Es wäre nicht die erste Wiederauferstehung. So weiß noch kaum ein Besucher, dass im August 44 deutsche Bomben bis auf die Ponte Vecchio alle Brücken über den Arno zerstörten, um das Nachrücken der Alliierten zu behindern, und dabei auch zahlreiche historische Gebäude in Schutt und Asche legten. „Diese Seite des Ufers war Gound Zero“, erinnert Valeriano Antonioni, CEO der Lungarno Collection, auf der Terrasse der Turmsuite eines Hotels, das in den 60er-Jahren über den Ruinen der Vorgängerbauten errichtet wurde.

Als der Modekonzern Ferragamo in den 90ern das Haus übernahm und in die Hände des aufstrebenden Florentiner Innenarchitekten Michele Bönan legte, schuf der, fast ein bisschen unabsichtlich, das erste Fashion-Hotel der Welt. Nette Nebengeschichte: Als das Hotel Lungarno vor drei Jahren für 14 Millionen Euro renoviert wurde, hat die Firma das höchst erfolgreiche maritime Design unangetastet auf den neuesten Stand bringen lassen, aber nichts verändert. Warum auch? Die unangestrengt schicke Herberge transportiert Schönheit, Eleganz und Stil der Familie Ferragamo und passt wie ein schöner, eleganter, handwerklich perfekter Schuh zu einer Klientel, die Experten verstärkt nach Florenz holen wollen.

natürlich hatte *la pandemia* nichts Gutes. Aber der Blick auf die Missstände, den sie freiräumte, könnte in etwas Positives münden. Nach den Einschränkungen des Lockdowns jedenfalls scheint Florenz nun für ein neues Selbstverständnis zu üben. Nicht mehr Theme Park. Sondern selbstbewusste *città d'arte*, mitten im Leben.

TW



RINASCENTE
Arturo Galansino (rechts, weiter im Uhrzeigersinn) belebt seit gut fünf Jahren als künstlerischer Leiter den ehrwürdigen Palazzo Strozzi. In diesem Sommer hatte er den argentinischen Konzeptkünstler Tomás Saraceno eingeladen, dessen Innenhof sphärisch aufzuladen. Der Palazzo Spini Feroni, Ende des 13. Jahrhunderts begonnen und heute in Besitz von Salvatore Ferragamo, dominiert die Piazza Santa Trinita. Im Obergeschoss des Mercato Centrale bieten lokale *artigiani* von zehn Uhr morgens bis Mitternacht köstliche *prodotti caldi e freschi preparati* an. Der weitläufige Platz vor Santa Croce wird gern als Kulisse für Fashion Shoots genutzt, hier für Dolce & Gabbana





TRANQUILLITÀ
Sonnenuntergang über Oltrarno, dem Viertel südlich des Flusses (oben, weiter im Uhrzeigersinn), Mondsüchtige auf der Ponte Vecchio, passeggiata auf der Piazza del Duomo



SOLE MIO

Maria Sole Ferragamo, Enkelin des großen Salvatore, hat sich mit federleichtem, skulpturellem Schmuck aus recyceltem Leder von der Familie emanzipiert. Hier verrät sie fünf Favorites in ihrer Heimatstadt:

Taddei

»Simone hat magische Hände. Seine in der Tradition jahrhundertalten Kunsthandwerks auf Hochglanz polierten Lederboxen sind fast magisch.«
Via S. Margherita, 11/R, T. +39.055.239 89 60, taddeileatherflorence.com

5eCinque

»Dieses kleine, vegetarische Bio-Restaurant an einer herrlichen kleinen piazza in Oltrarno besuche ich jedes Mal, wenn ich in Florenz bin. Es ist, als ob man bei Freunden speist.«
Piazza della Passera, 1, T. +39.055.274 15 83, 5ecinque.it

Felice Limosani

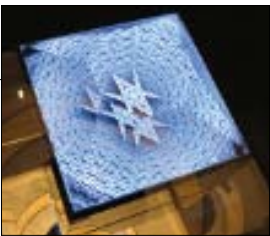
»Optical Art fasziniert mich. Und dieser apulische Künstler mit Studio in Florenz gehört zu den Besten.«
Via B. Varchi, 14, T. +39.055.19 93 68 85, felicelimosani.com

San Lorenzo

»Achten Sie auf die Kapelle vor der Sakristei. Dort hängt ein ergreifendes Kruzifix, das Antonio del Pollaiuolo (1429–1498) dem Holz einer Korkleiche (!) entlockt hat.«
Piazza di San Lorenzo, 9, T. +39.055.2166 34

Uffizien

»Immer wieder pilgere ich zu Botticellis „La Primavera“. Die Darstellung der Flora ist für mich der Inbegriff von Schönheit.«
Piazzale degli Uffizi, 6, T. +39.055.29 48 83, uffizi.it



ALLOGGI

Hotel Lungarno

Stammhaus der Lungarno Collection mit unschlagbarer Lage direkt am Arno. Den florentinischen Designer Michele Bönan hat die Nähe zum Wasser zu einer elegant-maritimen Einrichtung inspiriert, die dank einer sehenswerten Kunstsammlung der Moderne fast privaten Charakter besitzt. Die flussseitigen Zimmer in den oberen Etagen haben eine glücklich machende Aussicht; wer kann, leistet sich die Turmsuite auf der achten Etage mit ihrer „Hier möchte ich den Rest meines Lebens bleiben“-Dachterrasse. Nicht nur, weil es zum Portfolio der Ferragamo-Familie gehört, von Beginn an ein Darling der Fashion Crowd.

Ab 335 Euro, Borgo San Jacopo, 14, T. +39.055.272 61, lungarnocollection.com/de/hotel-lungarno/



Villa la Massa

Nur 15 Autominuten vom Stadtzentrum von Florenz entfernt, gilt die Villa la Massa als Geheimtipp für Toskana-Liebhaber, die zwar die Museen, Shops und Restaurants der Kulturméropole erleben möchten, aber auch die Ruhe und Weitläufigkeit eines ländlichen Anwesens mit Borgo-Charakter suchen. Die hochherrschaftliche Medici-Villa aus dem 13. Jahrhundert, Schwesterhotel der legendären Villa d'Este am Comer See, liegt am Ufer des Arno, der sich hier zwischen den sanften Hügeln der Toskana Richtung Florenz schlängelt. Mit zehn neuen Suiten in der Limonaia, wo früher die Zitronen gepflegt wurden, stehen für Gäste nun in fünf historischen Villen des Luxushotels 51 Zimmer und Suiten zur Auswahl.

Ab 590 Euro, Via della Massa, 24, Candeli, T. +39.055.626 11, villalamassa.com

